

Die Möglichkeit, daß unsere jüngere Linearbandkeramik nach der Wetterau und von dort weiter gewandert ist, wurde bereits oben angedeutet; so weist z. B. schon Bremer¹⁾ auf verwandte Beziehungen zwischen Südhannover (Diemarden) und dem westlichen Thüringen hin, und Scherben wie Abbildung Tafel XL und Buttler Abbildung 9 und 12 können gleichfalls Beweise eines Kulturrückstromes sein, wie wir ihn schon öfter beobachten konnten.

Rössener Einschläge, wie sie Buttler bei der ovalen Wanne von Plaidt²⁾ festzustellen glaubt, können wir bei unserer jüngeren Linearbandkeramik nicht nachweisen.

Im Gegensatz zur Rössener Gruppe scheint die Stichbandkeramik von der Jordansmühlerkeramik kaum beeinflusst worden zu sein³⁾. Die neue Form der Standfußgefäße kann bei uns sehr gut von Rössen herkommen, und Schachbrettmuster, die auch von Lengyel entlehnt sein sollen, kommen bereits in der älteren Linearbandkeramik vor.

Glockenbechereinschläge, wie sie Neumann⁴⁾ vertritt, müssen wir ablehnen (siehe Seite 53/54).

Rössener- und Stichbandkeramik-Einflüsse sind verschiedentlich in gegenseitigem Kulturaustausch festgestellt. Beweisstücke für eine Berührung von Rössen und Stichband sind die Gefäße von Merseburg, Nauendorf, Heldringen, Altenburg⁵⁾ und andere (Abb. Taf. LXXXVI I, 4—6, u. Taf. i I); um ein Belegstück für den Rössener Stil mit sog. Eberstädter Einfluß liegt in einem Standfußgefäß von Burgwerben, Kr. Weissenfels, vor⁶⁾.

Die Zeitstellung der Linearband- und Stichband-Keramik.

Einstimmig werden für die Linearband- wie Stichbandkeramik in ganz Deutschland, so auch in Sachsen-Thüringen, sehr frühe Zeiten ange-

¹⁾ Bremer: Ebert Reallexikon, siehe unter Plaidt.

²⁾ Buttler: a. a. O. S. 42, Tafel 16, I.

³⁾ Siehe die gegenteilige Meinung von Jenny: (a. a. O. S. 46—48) und Schroller: „Niedersachsens Urgeschichte“ 1932, S. 95.

⁴⁾ Neumann: a. a. O. S. 32.

⁵⁾ Museum Halle.

⁶⁾ Rosfinna: Mannus Erg.-Bd. 4/5, S. 54, Abb. 4.

nommen¹⁾. Leider ist der Anschluß an das Mesolithikum noch wenig gesichert. Auf jeden Fall muß aber damit gerechnet werden, daß sich die gesamte Bandkeramik Deutschlands und der Sudetenländer aus einer gemeinsamen mesolithischen Urkultur dieser Gebieteherleiten läßt und sich später in den einzelnen Ländern zu Sonderbildungen entwickelt hat. Hinweise auf eine paläolithische oder mesolithische Urstufebringen Menghin²⁾, Franz³⁾, Childe⁴⁾ und Buttler⁵⁾. Leider ist es früher unterlassen worden, das Silexmaterial bandkeramischer Stationen auf mesolithische oder paläolithische Formen hin zu sichten, doch mehrten sich in letzter Zeit in den jetzt mehr beachteten und erforschten bandkeramischen Siedlungen Funde mesolithischer Feuersteingeräte⁶⁾.

Die Chronologie der Bandkeramik, die Nillasson⁷⁾ für unser Gebiet gibt, läßt noch sehr zu wünschen übrig. Der Grund ist wohl hauptsächlich in den fehlenden Grabungen zu suchen, ein empfindlicher Mangel, dem erst in allerletzter Zeit abgeholfen wird. Nillasson, der nordische Beeinflussung der Bandkeramik nachweisen will, führt z. B. ein unverziertes Gefäß von 3 Scherben an⁸⁾, das im Gräberfeld von Walternienburg I — Bernburg I gefunden sein soll. Doch fest steht seine Herkunft nicht, überhaupt scheint, nach dem Ton und Brand des Gefäßes, der Topf nicht einmal bandkeramisch zu sein. Ferner sind auch die Athenslebener, Wittmarer und Mönchendorfer Scherben mit ihrem Dreiecksmuster keine genügenden Beweisstücke: Nillassons Behauptung, ihre Verzierung sei von Bernburg II beeinflusst, beruht auf bloßer Vermutung, denn diese Muster treten auf Dutzenden anderer Scherben rein bandkeramischer früher Siedlungen auf. Die Funde aus den Abfallgruben in Treben, Kr. Weißensfels, lassen sich nach Kupka nur so deuten, daß Bernburg I jünger ist, wie die jüngere Linearbandkeramik⁹⁾.

¹⁾ Kupka, a. a. O. S. 117. Åberg: D. nord. Kulturgebiet in Mitteleuropa in der jüngeren Steinzeit, Zeit-Tafel S. 199.

²⁾ Menghin: Weltgeschichte der Steinzeit. Wien 1931, S. 379.

³⁾ Franz: Bemerkungen zur Steinzeit Nordeuropas. Mitt. d. anthrop. Gesellschaft Wien, 1927. S. 6 ff.

⁴⁾ Childe: a. a. O. S. 51 und 56.

⁵⁾ Buttler: a. a. O. S. 29/30.

⁶⁾ Buttler: a. a. O. S. 29/30.

⁷⁾ Nillasson: a. a. O., Tafel S. 183.

⁸⁾ Nillasson: a. a. O. S. 179.

⁹⁾ Kupka: Alter, Wesen und Verbreitung der mitteldeutschen Steinzeitkulturen. Stend. Beitr. 1928, S. 231.

Richtiger urteilt Nillasson über die Zeitansetzung der Stichbandkeramik: durch die beiden Fundstellen von Rössen¹⁾ und Calbe²⁾ kommt er zu dem Resultat, daß sie mindestens gleichzeitig sein muß mit Walternienburg I, wahrscheinlich aber älter ist, selbst etwas älter als Rössen, in dessen Gruben und Gräbern sie in Streufunden vorkommt.

In vielen Siedlungen finden wir nun Linearband- und Stichbandkeramik zusammen (siehe Seite 60 und auch Radig a. a. O. Seite 127), mitunter sogar in ein- und derselben Grube, so z. B. im Röthener Land³⁾, aber auch mit Rössen vereint, so daß die Annahme berechtigt ist, daß diese drei Keramiken mindestens annähernd gleichzeitig bestanden haben müssen⁴⁾.

Die Tatsache nun, daß die Linearkeramik rein nach typologischen Gesichtspunkten älter als die Stichbandkeramik ist⁵⁾, gibt ihr auch bei uns zusammen mit Nillassons Beobachtungen und den Feststellungen von Lehmann-Erfurt⁶⁾, Krone-Braunschweig, Wagener-Gr. Behringen⁷⁾ und Crome-Göttingen⁸⁾ die Fundorte nennen, wo in Gruben die linearbandkeramischen Scherben sich als älter wie die stichbandkeramischen herausgestellt haben, das Vorrecht auf ein höheres Alter⁹⁾. Hierfür kann auch noch geltend gemacht werden, daß die Stichbandkeramik eine Parallelentwicklung zur jüngeren linearbandkeramischen Gruppe durchlaufen hat. Die Stichbandkeramik ist nach Buttler z. T. noch gleichzeitig mit der Wormser Abart der jüngeren Spiralbandkeramik.

Wir haben demnach bei uns in zeitlicher Hinsicht ähnliche Verhältnisse wie in Böhmen und Schlesien, wo nach Palliardi¹⁰⁾ und Seger¹¹⁾ stets die Linearbandkeramik von der Stichbandkeramik überlagert ist.

¹⁾ Nillasson: Neue Ausgrabungen in Rössen. Mannus XI, XII. S. 309 ff.

²⁾ Nillasson: Studien über die Walternienburg-Bernburger Kultur. Jahresschrift 1925, S. 180/81.

³⁾ Schulze: Die jüng. Steinzeit i. Röthener Land. Anhalter Gesch.-Bl. 1929, S. 30.

⁴⁾ Schulze: a. a. O. S. 29.

⁵⁾ Scheltens: a. a. O. S. 93/94.

⁶⁾ Lehmann: Unsere Heimat in vorgeschichtlicher Zeit, Mitt. d. Ges. f. Gesch. u. Altert.-Kunde, Erfurt, 1927, 44. Heft, S. 189 unten.

⁷⁾ Lt. schriftlicher Mitteilung.

⁸⁾ P. J. 1931 S. 248/249.

⁹⁾ Lehmann: a. a. O. S. 189.

¹⁰⁾ Palliardi: W. P. J. 1914, S. 256 ff.

¹¹⁾ Seger: a. a. O. S. 83.

Am Rhein stehen dieser Zeitbestimmung allerdings die Grabungsergebnisse von Schlitz und Koehl¹⁾ gegenüber. Ein umgekehrtes Zeitverhältnis, also ein früheres Auftreten der älteren Linearbandkeramik vor der Stichbandkeramik, hat sich auch in Bayern²⁾ ergeben; gerade neuerdings wird mit Recht die Abfolge der rheinischen Bandkeramikulturen angezweifelt³⁾.

Es fragt sich nun, mit welcher nordischen Keramik denn die ältere Linearbandkeramik gleichzusetzen ist. In Frage kommt nur die Langgrabkeramik nach Kupka⁴⁾, und auch die wird schon für jünger gehalten⁵⁾. Dieser Meinung wollen wir uns nicht anschließen; ebensowenig der vorsichtigen Bemerkung Buttlers, daß in den nördlichen Grenzprovinzen keine Brücken zum nordischen Megalithikum von der Bandkeramik herführen⁶⁾. Die ältere Rössener Keramik, die etwa mindestens gleichzeitig mit der älteren Ganggrabkeramik⁷⁾ ist und, wie Niquet sagt⁸⁾, noch engste Beziehung zur Dolmenkeramik zeigt, wäre dann etwa der Stichbandkeramik gleichzusetzen⁹⁾.

Schluß:

Die Dauer der bandkeramischen Kultur.

Recht ungeklärt sind noch die Fragen, die sich an die Dauer und den Ausgang der bandkeramischen Kultur in Sachsen-Thüringen knüpfen. Wenn wir an der Entwicklung aus der mesolithischen Kultur festhalten,

¹⁾ Koehl: a. a. O. S. 53 ff.

²⁾ Reinerth: Chronologie der jüngeren Steinzeit in Süddeutschland. Augsburg 1923, S. 24.

³⁾ Butler: a. a. O. S. 52 u. Germania 1935, Heft 3, S. 193 ff.

⁴⁾ Kupka: a. a. O. S. 228.

⁵⁾ Reinecke: Mainzer Zeitschr. 1930, S. 58 ff. Nach schriftl. Mitt. von Göge, Röthen, wurde in einem Ganggrab von Wulfen, „Hoher Berg“ genannt, ein linearbandverzierter Scherben gefunden. Siehe auch i. d. Zusammenhang Kunkel, Oberhessen a. a. O. S. 29. „Megalithgräber mit bandkeramischen Brandgräbern in den Seitennischen.“

⁶⁾ Nach den neuesten Feststellungen von Krone, noch unveröffentlicht, und Schroller („Die nord. Kultur und ihre Beziehungen zur Bandkeramik“), sind direkte Berührungen von Altmegalithkeramik und Bandkeramik anzunehmen.

⁷⁾ Kupka: a. a. O. S. 228.

⁸⁾ Niquet: noch unveröffentlichte Dissertation Halle (Saale).

⁹⁾ Crome: P. 3. 12. 1931. S. 248: In Edesheim Grube mit ält. Linearbandkeramik, darüber durch Lössschicht getrennt Rössener Scherben.